

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 37

Rubrik: Regensommerstossseufzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahres Geschichtchen

Eines Tages saßen wir am St. Moritzer See. Der Chef eines bewährten Zürcher Hauses seufzte über das nahende Ende seiner Ferien und meinte: „D je, nächste Woche bin ich wieder Proletarier!“ — „Proletarier“, wiederholt darauf eine ältere, in schwarzer Seide gekleidete Dame aus dem Zürichoberlande, „Proletarier, — i ha doch gmeint, Sie seid e Züribieter?“

*

Regensommerstosseufzer

Den lieben, langen Maien
Berregnete es ganz,
Der Juni war natürlich
Ein Regenrattenschwanz.
Im Juli regnet's, daß man
Fast schwimmen lernen muß',
Nun regnet's aus Gewohnheit
Auch weiter im August.

Trotzdem auch's Regenwetter
Viel Ungeheimes hat:
Sieht an den schönsten Baden
Man sich schön langsam satt.
Besonders, wenn die Gattin
— Wie meine — etwas scharf,
Und man nur ganz von weitem
Sie zahn bewundern darf.

Dagegen gibt es Sonne,
Gibt's auch Familienbad:
Dann hüpfst das Herz vor Wonne,
Blut steigt zum Siebegrad.
Natürlich, laut — da schimpft man,
Doch leise denkt man dies:
„Der Adam war ein Trottel,
's ist schäd' um's Paradies.“

Fränzchen

*

In der Boshie

„Während des letzten Monats sind in Berlin, als Verkehrshöchstziffer, fast 33000 Ausländer eingetroffen.“

Groß-Berliner Verkehrszentrale

Die Boshys sind Kannibalen, denn sie —
leben von Fremden!

SEI

Valuta-Ferien

Dä Meili seit zom Heiri Luz:
Chonsch mit i d'Ferie, Gottfried Stuk
I han im Sinn of Münchä z'goh
Dnd denn of Oberbayere no.

Dä Luz, dä seit zo siner Frau
I gang of Oberammergau.
Du sötsch dä Pfarrer Hueber gseh
Er seit, es sig zom brüele schö.

Zor Leuebank göhnd die zwee Ehnabe
Dnd chausid Mark . . . zo sibe Kappe
Dnd hend's verjublet . . . obni d'Frau
Doch nöd . . . in Oberammergau.

Resultat

Dä Meili seit zom Heiri Luz:
Schö is's in Bayere, Gottfried Stuk.
An Emmätaler freßt ma för ganz
wenig Geld
So wunderbar, wie niene sösch meh of
der Wält.

Stachelschwein

*

Bergchrabi*)

Bergchrabi ist jekt Mode,
Bergchrabi ist jekt Trumppf,
In schweren Nagelschuben
Und grobem Badenstrumppf.
Bergchrabi steht am Babnhof,
Gedrängt im Menschenkeil,
Bergchrabi, mit dem Pickel
Und mit dem Gletscherseil.

Bergchrabi kommt noch meistens
Im Lodenjup zur Babn,
Bergchrabi weiß, was kleidet
Und zieht kokett sich an.
Der rote Bund sitzt steckisch
Auf krausem Lockenbaar,
Und Wadenbinden stechen
Mandy Jüngeling den Star.

Bergchrabi kommt nur selten
In Pluderhosen her,
Bergchrabi weiß, sie wirken
Zu massig, plump und schwer,
Bergchrabi zeigt in Hosen
Sich selten in der Stadt,
Bergchrabi weiß, daß meistens
Es — „krumme Beine“ hat.

Fränzchen

*) Bergchrabi: Jungmädcl im Hochtouristenfestum
ist „Bärndütsch“, könnte aber auch aus dem „Züribiet“ stammen.

Winke für die Ferienreise

Schreck und Erregung schaden sehr,
Besonders während dem Speisen,
Drum is' erst gut und trink noch mehr
Und dann erst — sieh' nach den Preisen.

Und scheidest Du aus einem Hotel,
Vorher eine Flasche Weines bestell!
Du möchtest bei nüchternem Magen
Die Rechnung vielleicht nicht ertragen.

G. Zp.

*

Die Globetrotterin

Im gelben Sup und grauem Reisemantel,
Den roten Bädeler in zarter Hand,
In grauen Halbschuh'n, weißen Seidenstrümpfen
Und großem Checkbuch, zieht sie durch das Land.

Das braune Haar, natürlich kurz geschritten,
— Sie hält nicht viel von solchem eitlem Tand, —
Betrachtet sie Natur und Kunst sehr kritisch,
Mit wenig Herz und sehr viel — Unverständnis.

Fränzchen

*

D Babylon

eine Bade-Ballade

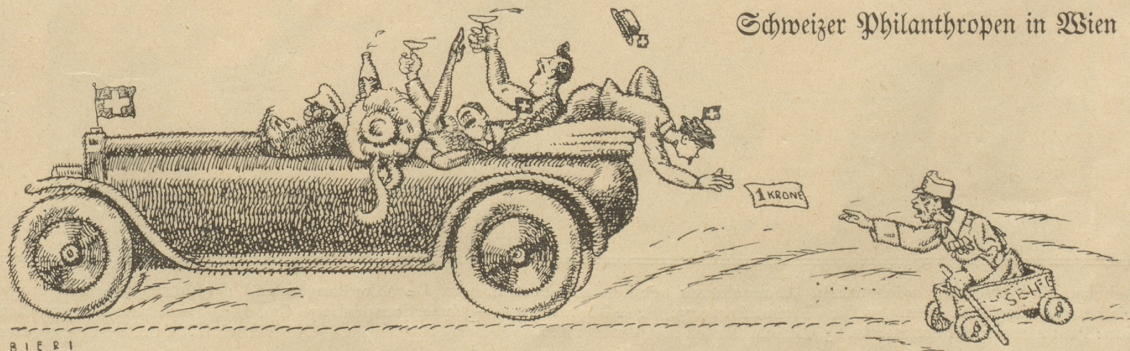
Es ging am Strand ein Eheherr.
Die Baderei chockiert ihn sehr.

„Nie sah ich's unmoralischer,
Verruchter, animalischer —
So Mann und Weib und Weib und Mann,
Weiß Gott, was da nicht werden kanin —
D Babylon!“

Es ging am Strand ein Eheherr
Und brummt: „Versteh die Welt nicht mehr!“
Da, unter abgelegnem Strauch,
Lag fest ein Nixlein auf dem Bauch —
Wie er auf leisen Sohlen ging,
Vergaß er Welt und Ehering —
D Babylon!

Es schlich am Strand ein Eheherr
Mit einem Herzen voll Begehr —
Allein das Nixlein schwamm davon,
Bevor er's haschte, rief ihm Hohn,
Er zog den Hut, es lacht ihn aus,
Und voller Grimm ging er nach Haus:
„D Babylon . . .!“

Alfred Sowa



Schweizer Philanthropen in Wien